

Klassen 5/6

Philosophieren mit Bilderbüchern

Claudine Desmarteau:

*Alles steht oben geschrieben*

# ALLES STEHT OBEN GESCHRIEBEN

ALLES STEHT OBEN GESCHRIEBEN  
 $\infty \times \infty = \infty^2$   
 $\infty + \infty = \infty$  NEIN  
 $\infty \times \infty = \infty$  NEIN  
 $\infty \times \infty = \infty$  NEIN  
WER SCHREIBT WAS  
UND WO?    
 $\sqrt{\frac{JA}{NEIN}} = ?$  JA     
VIELLEICHT  $\sqrt{\infty + \infty} = \infty$  NEIN  
ABER NICHT SICHER  
NICHTS = WAHR  
NICHTS WER SCHREIBT WAS?  
=    
= DAVON WEISS ICH NICHTS



# Philosophieren mit Bilderbüchern

- Erzählen
- Symbole deuten
- Nachdenken über  
die „Bedingungen der Möglichkeit“  
selbst bestimmter Lebensführung

# Die 3 Kantischen Forderungen des Selbstdenkens

- 1. *Selbst* denken,
- 2. *Sich* (in der Mitteilung mit Menschen) in die Stelle jedes *Anderen* zu denken,
- 3. Jederzeit *mit sich selbst einstimmig* zu denken“[1].

[1] u. a. in: Kant, Immanuel, Anthropologie in pragmatischer Absicht. Anthropologische Didaktik [1798], Werke, hrsg. V. der Königlich Preußischen – später Deutschen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1902 ff., Bd. VII, S. 228.

# Eine mögliche 4. Kantische Forderung des Selbstdenkens

- Nachdenken über die Bedingungen der  
Möglichkeit
  - z.B. selbst bestimmter Lebensführung

# Die Geschichte

- Problematik der Entscheidung zwischen Heteronomie und Autonomie
- aus der Perspektive eines Jungen im Grundschulalter
- Identifikationsfigur,
- die alle 4 Kantischen Forderungen des Selbstdenkens erfüllt.

1. Grundfrage nach der eigenen Identität  
Hinweis auf die Namensgebung durch seine Eltern:

„Ich heiÙe Philipp.“

Diesen Namen  
haben mein Vater  
und meine Mutter  
für mich  
ausgesucht.“





# Der Prozess der Identitätsbildung steht noch aus:

„Mein Vater heißt Robert. Er ist sehr lieb.

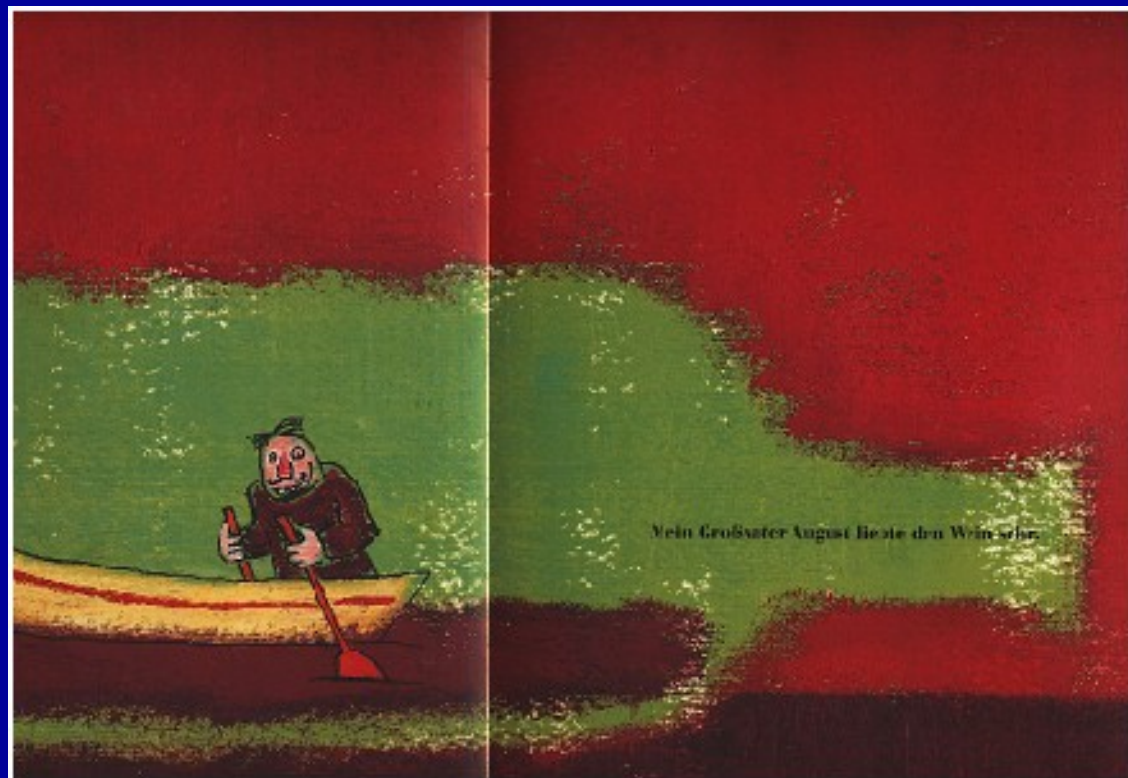
Und er liebt das Bier.

Manchmal, wenn er das Bier zu viel geliebt  
hat, ist er weniger lieb.“

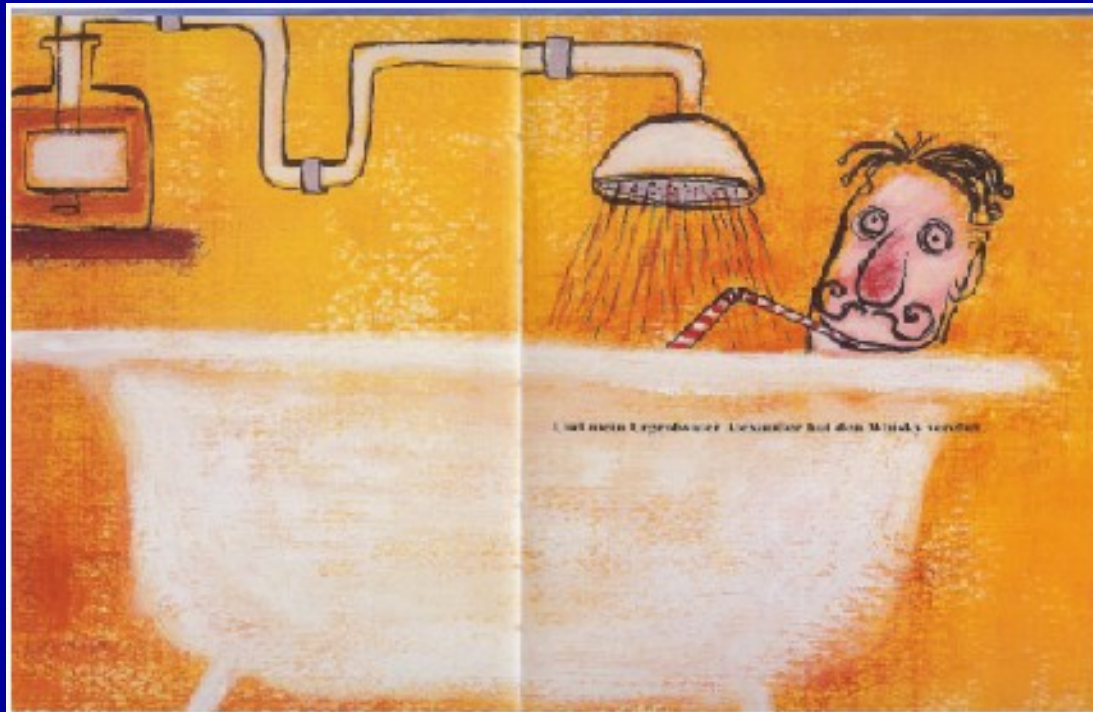
Doppel-  
charakter  
des Vaters



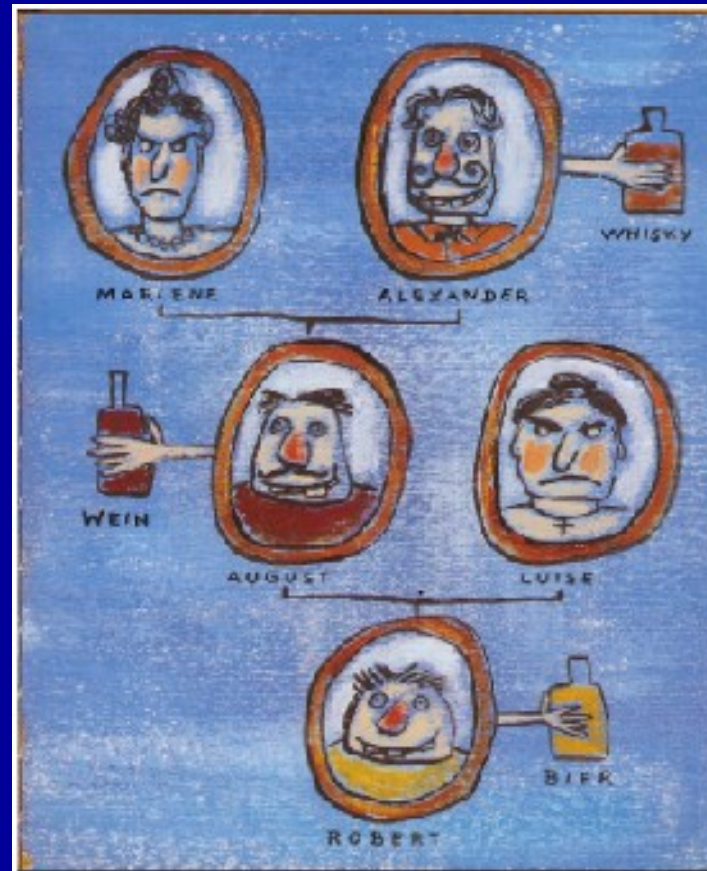
# Philipps Suche nach anderen männlichen Rollenvorbildern: Großvater August



# Urgroßvater Alexander



# Stammbaum des Alkoholismus



## 2. Die Problemanalyse

Der Alkoholismus scheint schicksalhaft  
in Philipps Familie zu sein

# Ein quasi-naturkausaler Erklärungsversuch

„Liebt Papa das Bier, *weil* Opa den Wein  
liebt, und *weil* Uropa den Whisky verehrt  
hat?“

# Mutters Antwort

Sie schaute mich an, lächelte ein wenig, seufzte und antwortet: „Das ist so. Alles steht oben geschrieben.“





# Philipp will mehr wissen:

## 1. Kantische Denkregel: Selbst denken

„Aber wer schreibt was und wo?“

Mutter gibt nur Auskunft über den Ort:

„Es steht alles geschrieben über unseren Köpfen.“

# 3. Philipps Versuchsreihe mit der Schicksalsergebenheit

- Suche nach Erklärungen „über den Köpfen“
- „Und man sieht nichts? Du hast nicht gesehen, wie geschrieben stand, dass Papa das Bier liebt?“

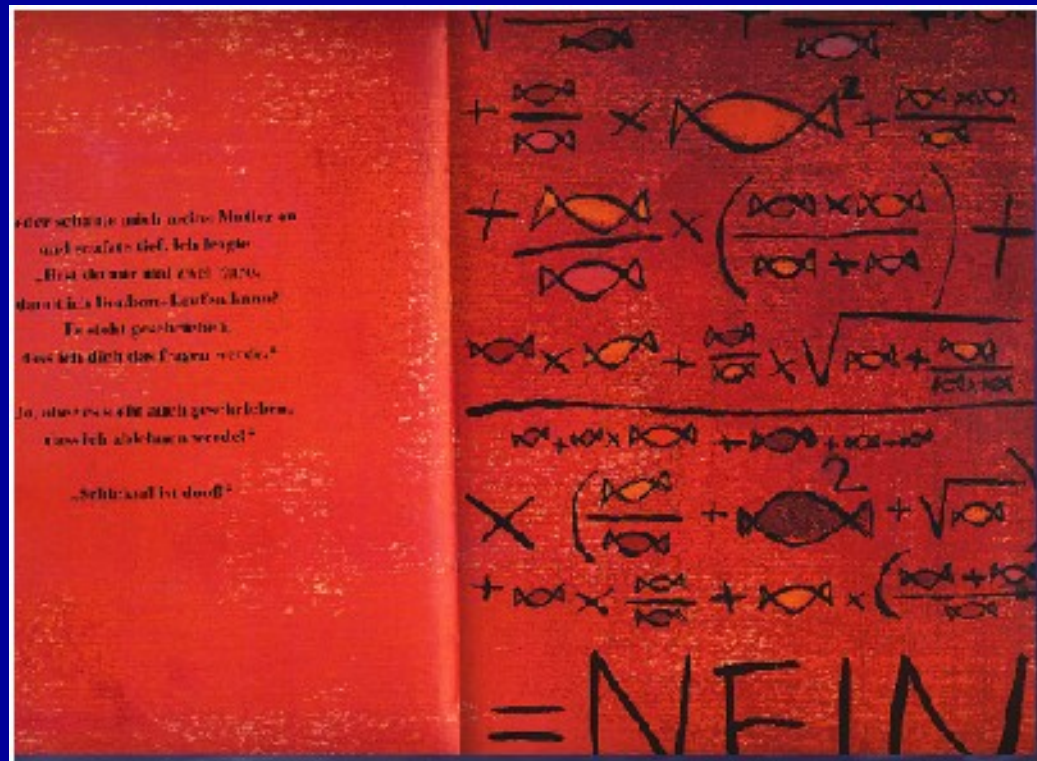


# Weitere Versuche mit dem Schicksal

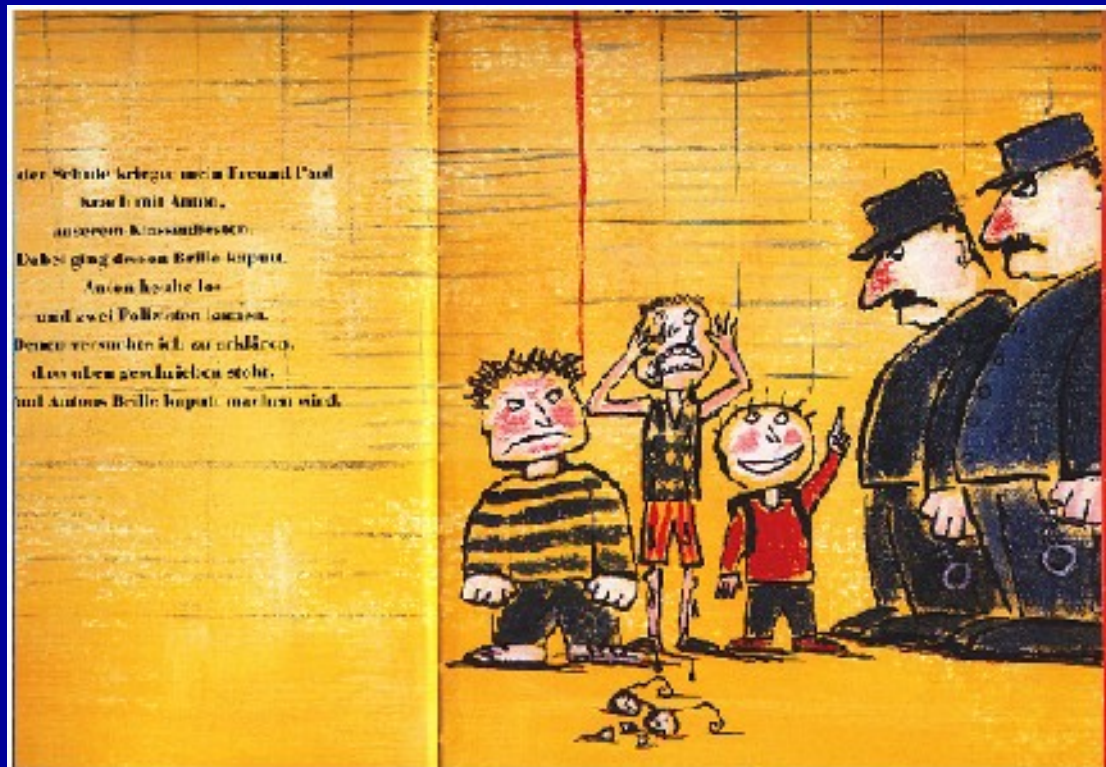
2. Kantische Regel des  
Selbstdenkens: Philipp  
versetzt sich in die  
Lage seiner Mutter,  
denkt von ihrem  
Standpunkt aus:  
Hüpfspiel des  
Schicksals



# Philipp erleidet Schiffbruch



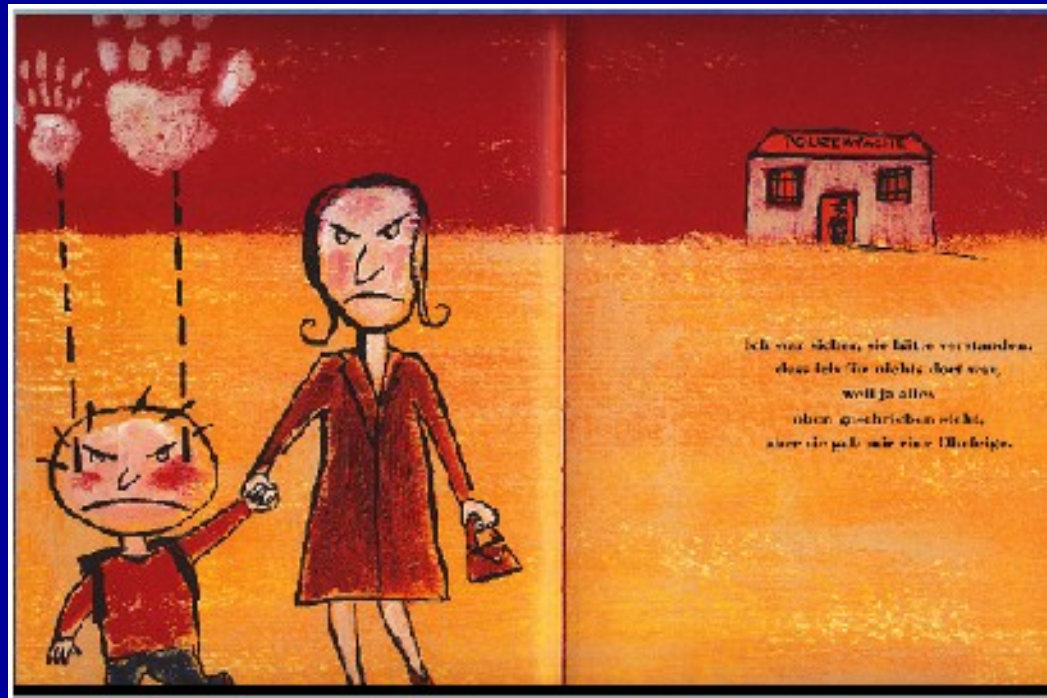
# Antons Brille geht kaputt, und Philipp erklärt, dass das „oben geschrieben stand.“



# Die Polizisten können nicht lesen, was oben geschrieben steht: Ohrfeige Nr. 1



# Große Verwirrung: Mutter scheint jetzt auch nicht zu verstehen, dass „alles oben geschrieben stand.“ Ohrfeige Nr. 2



# Ein vorletzter Versuch mit der Schicksalsergebenheit:

Aber Vater Robert versteht auch nicht, dass „alles oben geschrieben stand.“

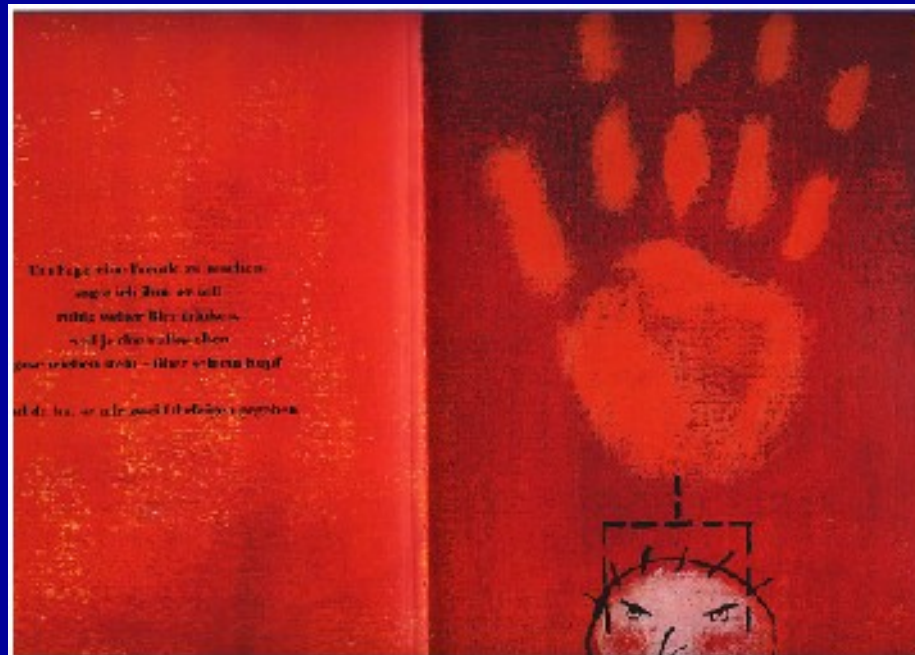




# Ein letzter Versuch:

„Um Papa eine Freude zu machen, sagte ich ihm er soll ruhig weiter Bier trinken, weil ja doch alles oben geschrieben steht – über seinem Kopf.“

- Ohrfeigen Nr. 3 und 4



# Philipps Entschluss: Hüpfspiel *meines eigenen* Schicksals

